

Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Ravel ›La valse‹

SA 31. JAN 2026 | 19.00 UHR, SO 1. FEB 2026 | 11.00 UHR
KULTURPALAST



**Dresdner
Philharmonie**

DO 12. MRZ 2026 | 19.00 Uhr
SO 15. MRZ 2026 | 18.00 Uhr
KULTURPALAST DRESDEN

OPER KONZERTANT

ELEKTRA

RICHARD STRAUSS

›Elektra‹ Tragödie in einem Aufzug

SIR DONALD RUNNICLES | Dirigent
KARITA MATTILA | Klytämnestra
AUŠRINĖ STUNDYTĖ | Elektra
ELISABETH TEIGE | Chrysothemis
THOMAS BLONDELLE | Aegisth
ALBERT PESENDORFER | Orest
DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent Sir Donald Runnicles
dresdnerphilharmonie.de

MEL BONIS (1858 – 1937)

»Ophélie« op. 165 (1909)

aus: »Trois femmes de légende«

MAURICE RAVEL (1875–1937)

Konzert für Klavier und Orchester in G-Dur (1931)

Allegramente

Adagio assai

Presto

PAUSE

WITOLD LUTOSŁAWSKI (1913 – 1994)

Konzert für Orchester (1954)

Intrada. Allegro maestoso

Capriccio notturno e Arioso. Vivace

Passacaglia, Toccata e Corale. Andante con moto – Allegro giusto –

Poco sostenuto – Molto allegro – Presto

MAURICE RAVEL (1875 – 1937)

»La valse«

Poème chorégraphique pour orchestre (1920)

Alexandre Bloch | Dirigent

Gabriela Montero | Klavier

Dresdner Philharmonie

Perspektiven der Moderne

Dieses Programm eröffnet in seiner Zusammenstellung neue Perspektiven: Den Auftakt bildet »Ophélie« von Mel Bonis. Bonis' Musik bewegt sich im Spannungsfeld von Spätromantik und frühem Impressionismus und macht eine Komponistin hörbar, die lange aus dem musikalischen Gedächtnis verdrängt war. Das Werk lenkt den Blick auf eine alternative Geschichte französischer Musik um 1900. Mit Maurice Ravel's Klavierkonzert in G-Dur folgt kein impressionistisches Klanggemälde, sondern ein bewusst modernes, hybrides Werk. Jazz-Anklänge, motorische Energie und ironische Brechungen prägen ein Stück, das Ravel als wachen Zeitgenossen der internationalen Moderne zeigt und einen klaren Kontrast zur poetischen Intimität des Beginns setzt. Im »Konzert für Orchester« von Witold Lutosławski tritt das Orchester selbst als Protagonist auf.

Volksmusikalische Elemente werden nicht zitiert, sondern durch moderne Kompositionstechniken transformiert – ein eindrucksvolles Beispiel der osteuropäischen Moderne nach 1945. Mit Ravel's »La valse« kehrt das Programm scheinbar nach Frankreich zurück, doch nun mit doppeltem Boden. Nach den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs erscheint der Walzer nicht mehr als glanzvolle Hommage, sondern als Klangbild von Auflösung und historischer Desillusionierung.

Zwischen Traum und Wachen

Bonis: »Ophélie«



Mélanie Bonis, ca. 1900

Ein Studienort mit Flair ist das ehrwürdige Musikkonservatorium in Paris. Auch Mel Bonis und Maurice Ravel lernten hier, Witold Lutosławski hatte es geplant. Als Frauen von deutschen Musikhochschulen noch ausgeschlossen blieben, konnten sie sich am Pariser Conservatoire schon im 19. Jahrhundert einschreiben. Mélanie Bonis wird 1876, mit 18 Jahren, als Schülerin von César Franck am Conservatoire aufgenommen. Sie studiert dort gemeinsam mit Claude Debussy bei Ernest Guiraud und wird mit Preisen ausgezeichnet. Als sie sich in einen Kommilitonen verliebt, zwingen sie ihre Eltern, das Studium abzubrechen. Sie fügt sich in die Ehe mit einem Industriellen und widmet sich den Pflichten eines großbürgerlichen Familienlebens. Kaum findet sie Zeit zum Komponieren. Erst als sie ihre Jugendliebe wiedertrifft und ihre Kinder herangewachsen sind, nimmt sie ihre künstlerischen Ambitionen wieder

auf. Unter dem geschlechtsneutralen Namen »Mel Bonis« entstehen seit 1892 über 300 Werke. Camille Saint-Saëns lobt: »Ich hätte nie geglaubt, dass eine Frau dazu in der Lage wäre, so etwas zu schreiben. Sie kennt alle Kniffe des Metiers.«

1909 wird Bonis' Klavierstück »Omphale« bei einem Preisausschreiben der Zeitschrift »Signale für die musikalische Welt« unter Vorsitz von Ferruccio Busoni ausgezeichnet. Wohl im gleichen Jahr entsteht »Ophélie«, ein weiteres Klavierwerk über eine legendenhafte Frauenfigur. Bonis' Orchestrierung entstand möglicherweise um 1910 nach erneuten Kompositionsstunden bei Charles Koechlin. Aber erst 2017 wurde diese sinnlich schillernde Orchesterversion veröffentlicht. Seitdem ist Mel Bonis' farbenreiche, delikate Musik in das Konzertrepertoire zurückgekehrt und behauptet sich als Brücke zwischen Romantik und Impressionismus.

Ophelia, die sich singend ertrinkende Braut Hamlets, wurde im Symbolismus als rätselhaftes Wassergeschöpf zur Ikone überhöht. Bonis folgt der mystischen, sich im Elementaren auflösenden Figur zwischen Traum und Wachen, wie sie

zeitgleich etwa der Maler Odilon Rédon porträtiert. Wie Wassertropfen fallen die ersten Takte herab. Eine melancholische Melodie in der Oboe löst sich heraus. Die Streicher übernehmen und türmen sich zu Wogen auf. Langsam versinkt Ophelias Körper in den glitzernden Wellen der Harfen und der Celesta.

MEL BONIS

* 21. Januar 1858 in Paris

† 18. März 1937 in Sarcelles

Ophélie op. 165

ENTSTEHUNG

1909 für Klavier komponiert, wahrscheinlich 1910 orchestriert

URAUFFÜHRUNG

Orchesterfassung: 2012 durch das Bucharest Symphony Orchestra, Dirigent: Benoît Fromanger

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

BESETZUNG

3 Flöten, Oboe, Englischhorn, 2 Klarinetten (2. auch Bassklarinette), 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauke, Schlagwerk, 2 Harfen, Streicher

DAUER

ca. 6 Minuten

Leicht und brillant

Ravel: Klavierkonzert G-Dur

13 Jahre nach Mel Bonis trat Maurice Ravel ins Pariser Conservatoire ein, zunächst in die Klavierklasse. Erst als klar wurde, dass es für eine Pianistenkarriere nicht reichte, begann er ein Kompositionsstudium bei Gabriel Fauré. Ravel wusste die orchestrale Farbpalette betörend zu erweitern. Seine Etikettierung als »Impressionist« betont diesen Aspekt der Inspiration durch Farbe. Das Klavierkonzert in G-Dur bringt klassizistische Formen mit hinreißenden Orchesterfarben zusammen. Es ist ein heiteres, elegantes Werk – aber technisch sehr schwierig zu spielen. Ravel selbst bezeichnete es als »im Geiste der Konzerte Mozarts und Saint-Saëns' geschrieben«, also »leicht und brillant«. Zunehmende gesundheitliche Probleme machten es ihm unmöglich, die Uraufführung 1932 selbst zu

spielen. Und so hob es die befreundete Pianistin Marguerite Long aus der Taufe. Ravel stand selbst am Pult des Pariser Orchestre Lamoureux.

■ 1900 — CONCERTS ET CONFÉRENCES P. BOQUEL — 1931 ■
DIRECTEUR : F. BRUNETIÈRE, 69, BOULEVARD DE CLICHY — PARIS (97)

GRANDE SALLE PLEYEL, 252, Rue du Faubourg Saint-Honoré
Jeu di 14 Janv ier 1932, à 21 heures

FESTIVAL RAVEL

Sous la Direction de MM.

MAURICE RAVEL
ET
PEDRO de FREITAS-BRANCO
Directeur des Concerts Symphoniques de Lisbonne

Avec le concours de

MARGUERITE LONG
et de
L'ORCHESTRE DE L'ASSOCIATION DES CONCERTS LAMOUREUX

Au Programme : **PREMIÈRE AUDITION**
du **CONCERTO POUR PIANO ET ORCHESTRE**®
l'Œuvre nouvelle de MAURICE RAVEL - (SOUS LA DIRECTION DE L'AUTEUR)

~ **Daphnis et Chloé** (Fragments symphoniques)
Pavane pour une Infante Défunte
Rapsodie Espagnole
La Valse
Boléro

PIANO ÉRARD - * Le concerto pour piano et orchestre est édité chez DURAND et Cie

PRIX DES PLACES de 10 à 100 fr — BILLETS : chez MM. Durand et Cie, 4, Place de la Madeleine; B. M., 33, rue Tronchet; à la Boite à Musique, 133, boulevard Raspail; Rouart et Lerolle, 40, boulevard Malesherbes; Eschig, 48, rue de Rome; Sémone à Paris, 25, rue d'Assas et SALLE PLEYEL.

Poster zur Uraufführung des Klavierkonzerts

Mit einem Peitschenknall beginnt der erste Satz: Der Schlaginstrument-Effekt löst eine wirbelnde Klavierkaskade aus. Über der quirligen Energie des Klaviers erhebt sich die Flöte mit einer Melodie aus dem Baskenland, der Heimat von Ravels geliebter Mutter. Jazz- und Bluesharmonien mischen sich dazu. Den Jazz lernte Ravel nicht nur in den Pariser Bars kennen, sondern auch während seiner Amerikatournee 1928, kurz bevor er mit der Arbeit am G-Dur-Konzert begann. Der zweite Satz hüllt uns in eine schwere, lose, mozartnahe Melodie des Klaviers ein. Durch Verschiebungen der Takt-schwerpunkte verlieren wir den festen Boden unter den Füßen. Nur der Zauber dieser Melodie, an die sich die Holzbläser sanft anschmiegen, wirkt. Ravel arbeitete an ihr so intensiv, dass es ihn nach eigener Aussage »fast umgebracht« hätte. Und der Pianistin Marguerite Long liefen schon bei der Probe die Tränen übers Gesicht.

Mit virtuoser Kraft rast das Finale in unnachahmlichem Esprit dahin. Der jazzige Drive wird mit dem Geist von veredelter Varietémusik verschmolzen. Eine Musik von perlendem Witz, in der die alte Rondoform geistreiche Kapriolen schlägt.

MAURICE RAVEL

* 7. März 1875 in Ciboure

† 28. Dezember 1937 in Paris

Konzert für Klavier und Orchester in G-Dur

WIDMUNG

Marguerite Long

ENTSTEHUNG

1929 – 1931

URAUFFÜHRUNG

14. Januar 1932 durch das Orchestre Lamoureux, Dirigent: Maurice Ravel, Klavier: Marguerite Long

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

5. Juni 1957 im Kongressaal des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, Dirigent: Heinz Bongartz, Klavier: Branka Musulin

ZULETZT

26. Juni 2022 im Kulturpalast, Dirigent: Marek Janowski, Klavier: Jean-Yves Thibaudet

ORCHESTERBESETZUNG

Piccoloflöte, Flöte, Oboe, Englischhorn, Es-Klarinette, Klarinette, 2 Fagotte, 2 Hörner, Trompete, Posaune, Pauke, Schlagwerk, Harfe, Streicher

DAUER

ca. 22 Minuten

Dynamisches Kraftpaket

Lutosławski: Konzert für Orchester



Witold Lutosławski

Wie viele polnische Künstler:innen der Zeit, orientierte sich auch der junge Witold Lutosławski nach Frankreich. Doch seinen Traum, in Paris zu studieren, machte der deutsche Überfall auf Polen 1939 zunichte. Lutosławski wurde ein-

gezogen, entkam aus deutscher Gefangenschaft und überlebte im Warschauer Untergrund als Caféhauspianist. Nach Kriegsende half er beim Wiederaufbau des Musiklebens und sorgte in vielen Funktionen für die internationale Ausstrahlung polnischer Musik. Um 1960 erfand sich Lutosławski als Komponist neu und nahm avantgardistische Kompositionsprinzipien auf, die Raum für Improvisation ließen. Zuvor hatte er sich am Übervater der modernen osteuropäischen Musik abgearbeitet: Béla Bartók. Lutosławskis

»Konzert für Orchester«, das zwischen 1950 und 1954 entstand, folgt noch Bartóks Pfaden, zeigt aber eine originelle Verquickung von volksmusikalischen Impulsen mit kunstvollen orchestralen Texturen.

Auch wenn Lutosławski sich später von seiner »folkloristischen« Schaffensphase distanzierte, ist das »Konzert für Orchester« bis heute seine beliebteste Komposition. Sie war nicht zuletzt eine Antwort auf die staatliche Gängelung, nachdem seine erste Sinfonie nicht den Kriterien des sozialistischen Realismus entsprach und 1949 verboten wurde. Lutosławski wandte sich wieder der Arbeit mit volksmusikalischem Material zu. In einem Interview beschrieb er diese Periode als »einen Stil, der aus volkstümlichen, diatonischen Melodien bestand, kombiniert mit atonalen Kontrapunkten und einigen farbenfrohen Harmonien.« Die Möglichkeit, diesen Stil in einem großen Orchesterwerk zu entwickeln, ergab sich 1950, als Witold Rowicki, Musikdirektor der Warschauer Philharmoniker, bei Lutosławski ein neues Werk bestellte. Wie Bartóks »Konzert für Orchester« sollte es die Orchestergruppen brillieren lassen. Lutosławski erfüllte dies in einer

dreisätzigen Komposition, die mit ihren übersprudelnden Einfällen begeistert. Die verwendeten Volksmelodien aus Masowien, der Region um Warschau, entnahm Lutosławski einer Sammlung aus dem 19. Jahrhundert. Im ersten Satz »Intrada« (Eröffnung) verweben sich diese Melodien zu einem dynamischen Kraftpaket. Eine aufspringende Cello-Tanzweise über heftigen Paukenschlägen mündet in aggressives rhythmisches Stampfen. In einer leisen Coda über hellen Glockenklängen der Celesta beruhigt sich das Geschehen.

Der geistreich orchestrierte zweite Satz ist als »nächtliches Capriccio« betitelt: ein vorbeihuschendes Scherzo in flinker Abwechslung von Streichern und Holzbläsern mit Tupfern des Klaviers und Xylophons. Das spukhafte Wimmelbild wird von Trompetenfanfaren unterbrochen: Der nächtliche Traum schlägt in einen Alptraum um. So kann auch die Wiederaufnahme des Scherzoteils

nicht mehr in der gleichen Leichtigkeit geschehen: Metallene und dumpf rollende Schlagzeugeffekte mischen sich darunter.

Auf barocke Formen greift Lutosławski für das Finale zurück: Passacaglia, Toccata und Corale. Eine Passacaglia basiert auf einer sich wiederholenden Basslinie. Hier erklingt sie in den gezupften Kontrabässen und der Harfe. Andere Instrumente kommen in mächtiger Steigerung dazu. Nach geisterhafter Stille bricht die wilde Energie der Toccata in ruheloser Bewegung los. Sie verwendet Material der Passacaglia und der Intrada. In den Oboen und Klarinetten scheint plötzlich eine ruhige Chormelodie auf, zu der die Flöte eine Volksliedweise spielt. Dann dreht sich der Tanz wieder schneller und schneller. Noch einmal bricht die Chormelodie im strahlenden Blechbläserglanz hervor, bis der atemberaubende Abschluss alles mitreißt.

WITOLD LUTOSŁAWSKI

* 25. Januar 1913 in Warschau

† 7. Februar 1994 in Warschau

Konzert für Orchester

ENTSTEHUNG

1950 – 1954

URAUFFÜHRUNG

26. November 1954 in Warschau

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

9. November 1958 im Kongresssaal des Deutschen Hygiene-Museums, Dirigent: Heinz Bongartz

ZULETZT

23. Februar 2014 im Schauspielhaus in Dresden, Dirigent: Yan Pascal Tortelier

BESETZUNG

3 Flöten (2. und 3. auch Piccoloflöte),
3 Oboen (3. auch Englischhorn),
3 Klarinetten (3. auch Bassklarinette),
3 Fagotte (3. auch Kontrafagott), 4 Hörner,
4 Trompeten, 4 Posaunen, Tuba, Pauken,
Schlagwerk, 2 Harfen, Celesta, Klavier,
Streicher

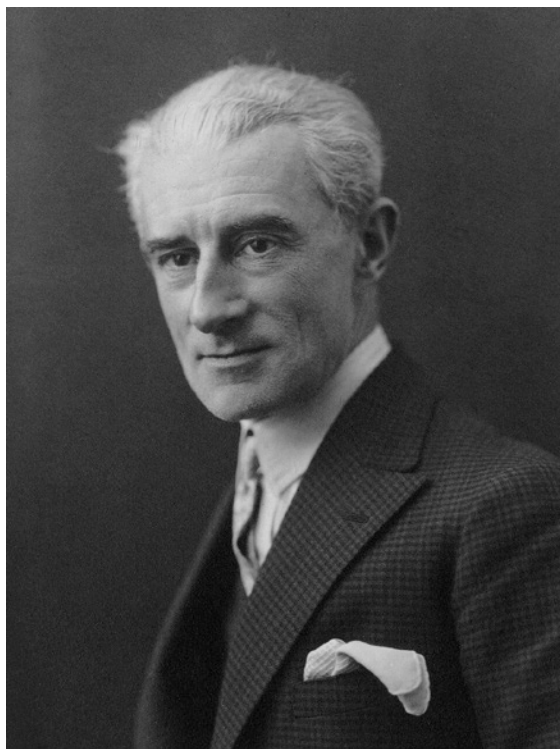
DAUER

ca. 29 Minuten

Apotheose und Apokalypse

Ravel: »La valse«

Den Effekt eines Bewegungstaumels, wie ihn Lutosławski im letzten Satz seines »Konzerts für Orchester« so genial vorführt, konnte auch Maurice Ravel furios erzeugen. Wie »Daphnis et Chloé« und der »Boléro« war »La valse« ursprünglich ebenfalls als Ballett gedacht. Doch als Ravel dem Impresario der Ballets Russes, Sergej Diaghilew, im April 1920 »La valse« am Klavier vorspielte, lehnte dieser ab: »Es ist ein Meisterwerk, aber kein Ballett. Es ist das Gemälde eines Balletts.« So erfolgte die Uraufführung im Dezember 1920 rein konzertant – und Ravel wechselte nie wieder ein Wort mit Diaghilew. Ravels Vorliebe für den Wiener Walzer und die tänzerische Lebensfreude der Johann-Strauß-Ära hatte schon 1906 den Plan zu einem Orchesterstück



Maurice Ravel, 1925

namens »Wien« geboren. Auch der Erste Weltkrieg, in dem sich Frankreich und Österreich als Feinde gegenüberstanden, konnte diese Faszination nicht auslöschen. Im Oktober 1920 führte Ravel sogar eine Konzerttournee nach Wien,

wo er auch die vierhändige Klavierversion von »La valse« präsentierte. Über einem verschwommenen Klangteppich setzen die Walzerepisoden ein. Ravel beschrieb sehr bildhaft: »Durch wirbelnde Wolken hindurch sind Walzer tanzende Paare schwach erkennbar. Die Szene erhellt sich zunehmend; plötzlich erstrahlen die Kronleuchter in hellem Glanz.« Immer größer und prächtiger wogen die Walzerthemen empor, bis der Rausch jäh abbricht.

Auch wenn Ravel selbst politische Interpretationen des Stücks verneinte und die Szenerie in die Zeit von 1855 versetzte, legt der schockhafte Zusammenbruch der letzten Takte einen Abgesang auf das alte Europa nahe. Die Apotheose geht in Apokalypse über.

MAURICE RAVEL

* 7. März 1875 in Ciboure

† 28. Dezember 1937 in Paris

»La valse«

ENTSTEHUNG

1919–1920

URAUFFÜHRUNGEN

Fassung für 2 Klaviere: 23. Oktober 1920 im Wiener Konzerthaus, Klavier: Maurice Ravel und Alfredo Casella

Orchesterfassung: 12. Dezember 1920 durch das Orchestre Lamoureux im Théâtre des Champs-Élysées, Dirigent: Camille Chevillard

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

4. März 1931 im Gewerbehause-Saal in Dresden, Dirigent: Ludwig Arntzenius

ZULETZT

11. November 2017 im Kulturpalast, Dirigent: Nicholas Collon

BESETZUNG

3 Flöten (3. auch Piccolo), 3 Oboen (3. auch Englischhorn), 2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk, 2 Harfen, Streicher

DAUER

ca. 13 Minuten

ALEXANDRE BLOCH



Der französische Dirigent Alexandre Bloch tritt in der Saison 26/27 die Position des Chefdirigenten beim Orquesta Sinfónica y Coro RTVE in Madrid an. Zu seinen jüngsten und bevorstehenden Gastengagements zählen Debüts und Wiederauftritte mit

dem London Symphony Orchestra, dem Israel Philharmonic Orchestra, der Dresdner Philharmonie, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Netherlands Philharmonic Orchestra, dem Oslo Philharmonic, dem Scottish Chamber Orchestra und dem National Center for the Performing Arts in Peking. Alexandre Bloch ist ebenso im Opernrepertoire zu Hause und trat an der Bayeri-

schen Staatsoper in München auf, wohin er 2025 für Produktionen von Bizets »Carmen« und Hosokawas »Matsukaze« zurückkehrte; darüber hinaus dirigierte er an der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf, an der Deutschen Oper Berlin und der Opéra de Lyon. Alexandre Bloch hat mit vielen international etablierten Solist:innen zusammengearbeitet, darunter Frank-Peter Zimmermann, Pierre-Laurent Aimard, Patricia Kopatchinskaja, Mischa Maisky, Jean-Yves Thibaudet, Sol Gabetta, Steven Isserlis, Sharon Kam und Alice Sara Ott. Von 2016–24 war Alexandre Bloch Musikalischer Leiter des Orchestre National de Lille. Unter seiner Leitung wurde das Orchestre National de Lille für den Gramophone Award 2020 als Orchester des Jahres nominiert. Bloch war in früheren Jahren Erster Gastdirigent der Düsseldorfer Symphoniker, ein ADAMI-Nachwuchstalents und Tanglewood Conducting Fellow.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

GABRIELA MONTERO

In der Saison 25/26 ist Gabriela Montero Artist in Residence am renommierten Barbican Centre in London, wo sie ihr Klavierquintett »Canaima« mit dem Calidore String Quartet in Großbritannien uraufführt, ihr Debüt mit dem BBC Symphony Orchestra gibt und ein neues Solo-Recital-Programm mit dem Titel »Iberia« vorstellt. Zu den weiteren Saisonhöhepunkten von Gabriela Montero zählen Debüts mit dem Concertgebouw-Orchester Amsterdam, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom, den Münchner Philharmonikern, dem Orchestre National de France und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, ausgedehnte Tourneen mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra und dem Prague Symphony Orchestra, Duo-Auftritte mit Martha Argerich in der Isarphilharmonie München und im Calouste Gulbenkian Museum in Lissabon sowie Aufführungen ihres eigenen »Latin Concerto« mit u. a. den Symphonieorches-



tern von San Francisco und Dallas mit Marin Alsop. Gabriela Montero ist mit vielen der weltweit führenden Orchestern aufgetreten, darunter die New York und Boston Philharmonics, dem Gewandhausorchester Leipzig und dem Sydney Symphony Orchestra. Montero ist eine engagierte Menschenrechtsaktivistin, deren Stimme regelmäßig über die Konzertbühne hinausreicht. Im Jahr 2024 wurde sie vom Oslo Freedom Forum mit dem Václav Havel International Prize for Creative Dissent ausgezeichnet.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

DRESDNER PHILHARMONIE



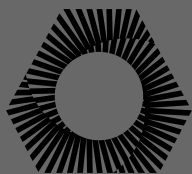
ist die Heimat
der Dresdner
Philharmonie.
Ihr warmer und
integrativer
Orchesterklang

Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele in Europa, Asien und Amerika sowie die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben die Dresdner Philharmonie als Spitzenorchester etabliert. Seit Beginn der Konzertsaison 2025/2026 ist Sir Donald Runnicles Chefdirigent des Orchesters, Tabita Berglund übernimmt die Position der Ersten Gastdirigentin. Der 2017 eröffnete erstklassige Konzertsaal im Dresdner Kulturpalast

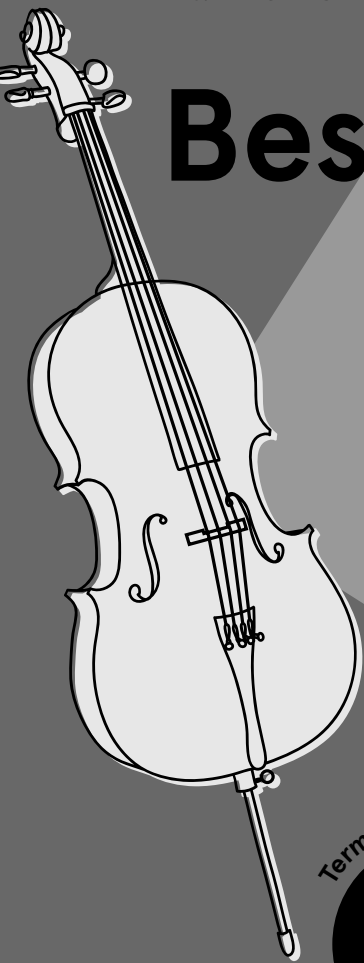
kommt besonders im romantischen Repertoire zur Geltung, doch zeichnet sich das Orchester auch durch eine stilistische Flexibilität für die Musik anderer Epochen aus. Mit zeitgemäßen Kurzkonzert-Formaten («abgeFRACKt», «Best of Klassik»), kreativ moderierten Familienkonzerten und einem innovativen Marketing gewinnt die Dresdner Philharmonie kontinuierlich neues Publikum. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**



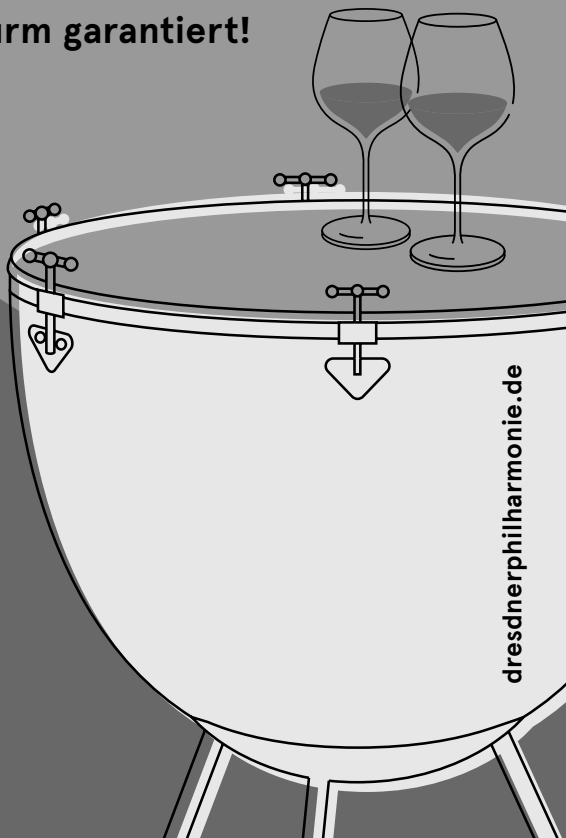
Dresdner
Philharmonie



Best of KLASSIK

Meisterwerk im
Kurzkonzert.
Moderation zu Beginn.
Drinks danach.
Ohrwurm garantiert!

Termine und Tickets



dresdnerphilharmonie.de

KULTURPALAST
DRESDEN

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Heike Janicke
Eva Dollfuß
Julia Suslov-Wegelin
Anna Zeller
Marcus Gottwald
Ute Kelemen
Johannes Groth
Alexander Teichmann
Annegret Teichmann
Juliane Kettschau
Thomas Otto
Theresia Hänzsche
Antonius Voigt
Miji Yeo
Reum Yeo**
Jou-I Chen***

2. VIOLINEN

Brieuc Vourch
Cordula Fest
Andreas Hoene
Andrea Dittrich
Constanze Sandmann
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz
Susanne Herberg
Christiane Liskowsky
Annalena Kott
Rosa Neßling-Fritsch
Divna Tontić
Sophie Schüler
Raul Gonzalez Garcia **

BRATSCHEN

Hanno Felthaus
Matan Gilitchensky
Beate Müller
Steffen Neumann
Andreas Kuhlmann
Joanna Szumiel
Tilman Baubkus
Irena Dietze
Sonsoles Jouve del Castillo
Harald Hufnagel
Yuri Yoon
Janeks Niklavics

VIOLONCELLI

Konstanze Pietschmann
Simon Eberle
Petra Willmann
Clemens Krieger
Daniel Thiele
Victor Meister
Alexander Will
Bruno Borralhinho
Dorothea Plans Casal
Haruka Mutaguchi

KONTRABÄSSE

Răzvan Popescu
Prof. Tobias Glöckler
Thilo Ermold
Matthias Bohrig
Ilie Cozmaţchi
Philipp Könen
Dante Valencia Ruz**
Daniel Huber***

FLÖTEN

Marianna Żołnacz
Claudia Rose
Lydia Küllinger**

OBOEN

Johannes Pfeiffer
Jens Prasse
Isabel Kern

KLARINETTEN

Prof. Fabian Dirr
Klaus Jopp
Ruben Mirzorian*

FAGOTTE

Daniel Báz
Philipp Hösli
Prof. Mario Hendel

HÖRNER

Michael Schneider
Torsten Gottschalk
Johannes Max
Carsten Gießmann

TROMPETEN

Andreas Jainz
Csaba Kelemen
Prof. Björn Kadenbach
Nikolaus von Tippelskirch

POSAUNEN

Matthias Franz
Raphael Finck
Sebastian Rehr
Peter Conrad

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth

PAUKE | SCHLAGWERK

Oliver Mills
Alexej Bröse
Cédric Gyger
Johann-Georg Baumgärtel*
Jens Herz*
Daniel Townsend*

HARFEN

Nora Koch
Aline Khouri*

KLAVIER/CELESTA

Thomas Mahn*
Mirella Petrova*

FR 6. FEB 26 | 19.30 Uhr**KULTURPALAST****KURZKONZERT – ABGEFRACKT****TOSENDE PFEIFEN**

Kristina Arakelyan: Toccata für Orgel und Orchester

Francis Poulenc: Konzert für Orgel, Streicher und

Pauke g-Moll

Nicholas Collon | Dirigent**Anna Lapwood | Orgel****PALASTORGANISTIN****Dresdner Philharmonie**

SA 7. FEB 26 | 19.00 Uhr**KULTURPALAST****SINFONIEKONZERT****LAPWOOD MIT POULENC**

Lili Boulanger: »D'un matin de printemps«

Francis Poulenc: Konzert für Orgel, Streicher und

Pauke g-Moll

Carl Nielsen: Sinfonie Nr. 5

Nicholas Collon | Dirigent**Anna Lapwood | Orgel****PALASTORGANISTIN****Dresdner Philharmonie**

DI 10. FEB 26 | 19.00 Uhr**KULTURPALAST****STARS AM KLAVIER****GILTBURG MIT RACHMANINOW**

Sergei Rachmaninow : Sonate Nr. 1 d-Moll

Sergei Prokofjew: »Romeo und Julia«

(Arr. für Klavier, Auswahl)

Maurice Ravel: »Gaspard de la nuit«

Boris Giltburg | Klavier**ARTIST IN RESIDENCE**

FR 13. FEB 26 | 19.00 Uhr

KULTURPALAST

MUSIK UND FILM

**WILLIAM KENTRIDGE – OH TO BELIEVE IN
ANOTHER WORLD**

›Oh To Believe In Another World‹

Ein Film von William Kentridge

für

Dmitri Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 10 e-Moll

Michael Sanderling | Dirigent

Dresdner Philharmonie

SA 14. FEB 26 | 19.00 Uhr

KULTURPALAST

MUSIK UND FILM

**WILLIAM KENTRIDGE – OH TO BELIEVE IN
ANOTHER WORLD**

Wolfgang Amadeus Mozart: Violinkonzert A-Dur

›Oh To Believe In Another World‹

Ein Film von William Kentridge

für

Dmitri Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 10 e-Moll

Michael Sanderling | Dirigent

Benjamin Beilman | Violine

Dresdner Philharmonie

DO 19. FEB 26 | 19.30 Uhr

KULTURPALAST

GESPRÄCH

DIE NEUE MAUER

›Die neue Mauer‹ – Ein *Gespräch* über den Osten

Auf dem Podium

Ilko-Sascha Kowalczuk

Bodo Ramelow

Cornelius Pollmer | Moderation

Veranstalter:

*Dresdner Philharmonie in Zusammenarbeit mit den
Städtischen Bibliotheken Dresden*

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 5, 7, 10
Marco Borggreve: S. 12
Anders Brogaard: S. 13
Björn Kadenbach: S. 14

Preis 3,00€

*Auch kostenlos zum Download
auf der Website der Dresdner
Philharmonie unter »Mediathek«.*

Änderungen vorbehalten.

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

EDITORIAL

Dresdner Philharmonie

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der
Zentralbibliothek (2. OG) hält
zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in
einem speziellen Regal am
Durchgang zum Lesesaal
Partituren, Bücher und CDs
bereit.

TEXT

Kerstin Schüssler-Bach

*Der Text ist ein Originalbeitrag
für dieses Heft; Abdruck nur mit
ausdrücklicher Genehmigung
der Autorin.*

HISTORISCHES

Recherchieren Sie
selbst in der Geschichte
der Dresdner Philharmonie!
Auf der Plattform
performance.musiconn.de
finden Sie die Daten und
Programmhefte vergange-
ner Konzerte aus der über
150-jährigen Geschichte.

REDAKTION

Joschua Lettermann

GESTALTUNG/SATZ

sorbergestaltet.de

SACHSEN



*Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der
Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird
mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des
vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.*



Dresdner
Philharmonie

HOLLYWOOD



東京

SA 4. JUL 2026 | 19.00 UHR
SO 5. JUL 2026 | 18.00 UHR
KULTURPALAST DRESDEN

Blockbuster Battle: Animation von Hollywood bis Tokio

Mit Filmmusik live in den Sommer!

BENJAMIN POPE | Dirigent
TOM WLASCHIHA | Moderation
DRESDNER PHILHARMONIE

dresdnerphilharmonie.de

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO, MI, DO, FR 10 – 18 Uhr
DI, SA, SO und feiertags geschlossen
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)
[kulturpalast-dresden.de](https://www.kulturpalast-dresden.de)

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner
Philharmonie

KULTURPALAST
DRESDEN